

Zur Ur- und Frühgeschichte

Jürg Ewald

Im Gemeindebann von Oberwil liegen vier archäologische Fundstellen, die von überlokaler Bedeutung sind und deshalb hier erwähnt werden müssen. In chronologischer Reihenfolge sind dies

Lettenmatt, Spätbronze-/Hallstattzeit
Therwilerstrasse/Langegasse, Spätlatènezeit
Kirche St. Peter und Paul, Römerzeit/Frühmittelalter
Therwilerstrasse/Langegasse, karolingisch/ottonische Zeit.

Im Herbst 1925 beobachtete Albin Degen beim tieferen Pflügen Keramikscherben in der Lettenmatt. Eine kleine Grabung, die er selbst im Februar 1926 durchführte, erbrachte einige Hundert Scherben. Aufgrund der Formen und Verzierungen sind sie in die späte Bronze- bzw. frühe Eisenzeit, die sogenannte Hallstatt-A-Zeit, d.h. um etwa 1000 v. Chr., zu datieren. Die Ausdehnung der Fundstelle betrug lediglich etwa 6 m².

Auf einem Acker westlich der Therwilerstrasse, nahe der Grenze zu Therwil, zeigte sich 1975 eine rot und schwarz verbrannte Stelle. Eine kurze Grabung ergab in knapp ½ m Tiefe die Überreste einer Brandfläche von etwa 1 m Durchmesser. Der Charakter der Fundstelle und das Vorkommen von Fehlbränden unter den roten und grauen Keramikfragmenten lassen den Schluss zu, dass wir es mit den letzten Spuren eines Töpferofens zu tun haben. Die Keramik weist uns in die Spätlatènezeit, d.h. um etwa 100 v. Chr.

Ebenfalls westlich der Therwilerstrasse, aber etwas näher Richtung Oberwil, ungefähr gegenüber der heutigen Neuapostolischen Kirche, zeigten sich bei Baugrundsondierungen 1973 ebenfalls auffällige rote und schwarze Schichten. Hier erbrachte eine grössere Untersuchung auf einer Fläche von etwa 10 x 50 m die Reste von sechs bis acht entlang der heutigen Strasse hintereinander angeordneten Töpferöfen (Abb. 1 und 2). Der Fund war damals für die weitere Region insofern einmalig, als erstmals eine Töpferei aus karolingisch-ottonischer Zeit, also aus dem 8./9. Jahrhundert ans Tageslicht kam. Die zahlreichen Keramikreste zeigen nicht nur charakteristische Verzierungen, sondern stammen von bloss vier Hauptformen von Schüsseln und Töpfen. Als typisch hat sich im Vergleich mit später gemachten Funden (Allschwil, Basel) auch eine harte, graue Ware erwiesen.

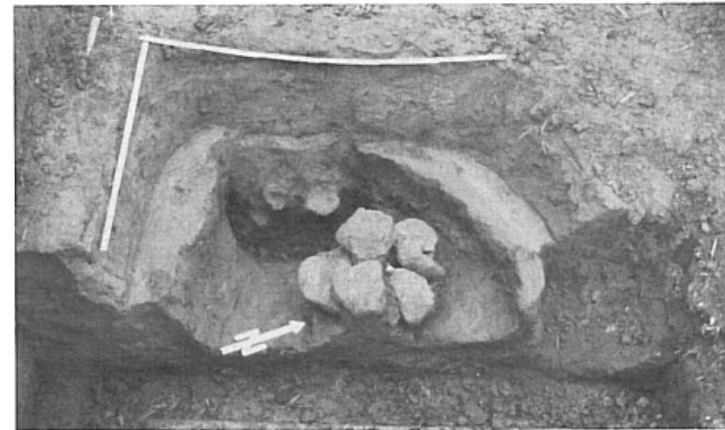


Abb. 1. Einer der karolingischen Töpferöfen (1973) an der Therwilerstrasse im Schnitt.



Abb. 2. Zwei hintereinanderliegende karolingische Töpferöfen (1973) an der Therwilerstrasse

Von grosser Bedeutung für die Dorfgeschichte ist die Kirche St. Peter und Paul. Anlässlich der Innenrenovation von 1964/65 wurde es möglich, die wichtigsten Bereiche des Kirchenschiffes sowie das ganze Chor flächenmässig zu untersuchen und die Ergebnisse an kritischen Stellen mit Sondierschnitten zu ergänzen.

Die Resultate der Grabung seien aufs knappste zusammengefasst. Zahlreiche römische, vor allem spätrömische Funde in der Kirche weisen dar-

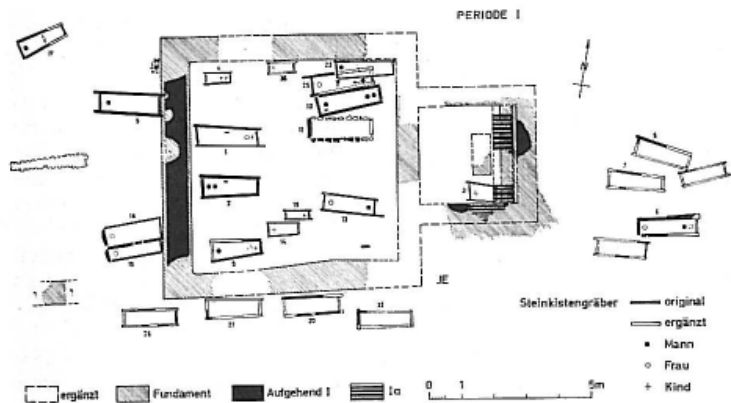


Abb. 3. Die Überreste der frühesten Oberwiler Kirche mit den zugehörigen Steinplattengräbern.

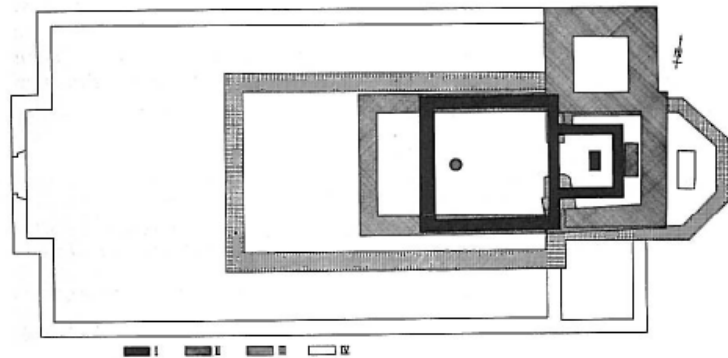


Abb. 4. Schema der vier Grundrisse der Kirche St. Peter und Paul.

aufhin, dass zwischen dem 1. und dem 4. Jahrhundert in der Nähe ein römischer Bau bestanden haben und genutzt worden sein muss. Die früheste Kirche oder Kapelle (Schiff ca. 6×6 m, Altarhaus ca. 3×3 m) dürfte zu Beginn des 7. Jahrhunderts als Pfarrkirche entstanden sein. Zahlreiche Steinplattengräber, von denen 25 festgestellt und untersucht werden konnten, wurden in- und ausserhalb dieser Kirche vom 7. Jahrhundert an wohl bis zur Jahrtausendwende angelegt (Abb. 3 und 4). Neben ganz bescheide-

nen Trachtbestandteilen der Bestatteten (einige Eisenmesser, ein Spinnwirtel, zwei einfache Eisenschnallen) fand sich ein einziges Prunkstück, eine silbertauschierte grosse und schwere Eisenschnalle.

Erst viele Jahrhunderte später, vermutlich in spätromanisch/frühgotischer Zeit, vielleicht um etwa 1300, entstand ein neues, um knapp die Hälfte längeres Kirchenschiff, das mit seinem gleichbreiten Chor den Typus der Saalkirche darstellt. Genau im Zentrum des Schiffes fand sich ein ausgedienter Mühlstein als Fundament eines Taufsteines. Zu diesem Bau scheinen bereits die Turmfundamente zu gehören.

Wiederum vier Jahrhunderte später, nämlich anno 1696, wurde eine nun fast doppelt so grosse Kirche errichtet, über deren Entstehung bereits schriftliche Quellen vorliegen. Sie erhielt das noch heute stehende polygonale Chor.

Nach genau 200 Jahren, also 1896, entstand der heutige Bau, in dreischiffigem, neoromanischem Konzept und von der fast vierfachen Grösse des Vorgängerbaues.

Als weitherum einzigartiges Denkmal darf der «künstliche Keller» bezeichnet werden, der dank der tiefen Lage der frühmittelalterlichen Gräber unter dem aktuellen Kirchenboden angelegt werden konnte. Zugänglich ist er durch eine neben der Sakristei im Fundament des Chores angebrachte Türe. Nicht nur die Fundamentreste der beiden ersten Bauphasen, sondern vor allem die Plattengräber aus der Zeit vom 7. bis 10. Jahrhundert konnten damit der Nachwelt erhalten bleiben (Schlüssel im Pfarrhaus).

Quellen und Literatur

- Grabungsakten* im Amt für Museen und Archäologie, Liestal. Lettenmatt: Nr. 48.4; Therwilerstrasse, Spätlatène: Nr. 48.9; Therwilerstrasse, karolingische Töpferöfen: Nr. 48.8; Kirche: Nr. 48.1.
 Steinle S. und Tauber J., Ein karolingischer Töpferbezirk in Oberwil, *Archäologisches Korrespondenzblatt* 4, 1974, S. 181–188.
 J. Ewald, *Die Ausgrabungen in der Kirche St. Peter und Paul zu Oberwil*, BHB 10, 1966, S. 7–59.